

Kural, Václav/Radvanovský, Zdeněk a kolektiv: „Sudety“ pod hakovým křížem [Die „Sudeten“ unter dem Hakenkreuz].

albis international, Ústí nad Labem 2002, 547 S. + CXII S. Bildbeilagen.

Der vorliegende Band ist eine umfang- und faktenreiche Sammlung der Ergebnisse der tschechischen Forschung zur Historie des Sudetenlandes 1938–1945 aus den letzten Jahren. Künftig wird jeder, der sich mit der Geschichte des „Reichsgaus Sudetenland“ beschäftigt, zu diesem mit Daten und Fakten gefüllten Band greifen müssen. Er bietet eine gute Grundlage für ein besseres Verständnis der politischen, wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Entwicklung im Sudetengau. Dazu trägt auch die umfangreiche Bilddokumentation bei.

Es wird explizit darauf hingewiesen (S. 507), dass das Buch auf den Arbeiten von Volker Zimmermann<sup>1</sup> und dem Rezensenten<sup>2</sup> aufbaut und den Schwerpunkt auf Themen legt, die in diesen beiden Studien nicht im Mittelpunkt der Betrachtung stehen. So wird etwa im vorliegenden Band besonders intensiv die wirtschaftliche Entwicklung des Sudetengaus untersucht. Insofern ist er eine gute Ergänzung zu den bereits zuvor erschienenen Forschungsergebnissen.

Dies gilt auch für den Exkurs über das kulturelle Leben im Sudetengau aus der Feder von Zdeněk Radvanovský. Er macht z.B. deutlich, wie der 1938 bereits eingespielte Propagandaapparat Goebbels' u. a. mit Hilfe von Filmwagen noch die Bewohner des letzten sudetendeutschen Bergdorfs propagandistisch zu bearbeiten suchte. Man hätte sich allerdings gewünscht, dass eventuelle Spezifika der Filmpolitik im Sudetengau deutlicher herausgearbeitet worden wären, etwa ob und wie sudetendeutsche Themen im Film behandelt wurden. Der Leser erfährt lediglich, dass zur Stärkung des Vertrauens in Hitler 1940 die Filme „Sudetendeutschland kehrt heim“ und „Der Marsch zum Führer“ in die Kinos kamen und gemeinsam mit der Filmaufnahme einer Rede Konrad Henleins dem Publikum vorgestellt wurden. Gerne hätte man mehr über den Inhalt dieser Filme und die Reaktion der Zuschauer im „Reichsgau“ erfahren, denn wir wissen, dass die anfängliche Euphorie über ihre „Heimkehr“ ins Reich bei vielen Sudetendeutschen schnell verflogen war.

Es bleibt auch kritisch anzumerken, dass mitunter eine etwas gründlichere Rezeption der oben genannten Studien wünschenswert gewesen wäre. An einer besonders sensiblen Stelle sei dies deutlich gemacht: So kritisiert Radvanovský den Rezensenten (S. 52), weil er den „Exodus“ der Tschechen aus den an das Reich abgetretenen Gebieten in seiner Darstellung übergangen habe. Er zitiert allerdings die falsche Textstelle und hat die weitergehenden Ausführungen hierzu<sup>3</sup> leider nicht zur Kenntnis genommen. Dies ist umso bedauerlicher, als zwischen den Autoren Übereinstimmung darüber herrscht, dass, bei allen zu berücksichtigenden Unterschieden,

<sup>1</sup> Zimmermann, Volker: Die Sudetendeutschen im NS-Staat. Politik und Stimmung der Bevölkerung im Reichsgau Sudetenland (1938–1945). Essen 1999 (Veröffentlichungen der Deutsch-Tschechischen und Deutsch-Slowakischen Historikerkommission 9).

<sup>2</sup> Gebel, Ralf: „Heim ins Reich!“ Konrad Henlein und der Reichsgau Sudetenland 1938–1945. München 1999 (2. Aufl. 2000) (VCC 83).

<sup>3</sup> Ebenda 278–281.

auch auf das, was viele Tschechen in den sudetendeutschen Gebieten ab Oktober 1938 erleben mussten, der Begriff der Vertreibung zutrifft. Diese Vorgänge waren in älteren Arbeiten sudetendeutscher Provenienz oft bagatellisiert oder gar vollkommen verschwiegen worden; von Radvanovský in diese Kontinuität gestellt zu werden, ist natürlich unbefriedigend.

In diesem Zusammenhang bemerkenswert ist, dass auch in der seriösen tschechischen wissenschaftlichen Literatur noch immer der Begriff Vertreibung für die Geschehnisse nach Kriegsende – die übrigens verständlicherweise selbst nicht mehr Gegenstand des Buches sind – bewusst vermieden wird. So heißt es in der deutschen Zusammenfassung von Václav Kural über den „dramatischen Abzug[s] der Tschechen aus dem Grenzland, der häufig von Brutalität von der Seite der Sudetendeutschen begleitet wurde“, er sei „nicht nur als Flucht, sondern auch als Vertreibung zu bezeichnen, mit allem, was dazu gehört“, wenn auch der Umfang kleiner gewesen sei als bei dem „spätere[n] Exodus [sic!] der Sudetendeutschen am Ende des Zweiten Weltkriegs“ (S. 508). Später ist zwar von „Zwangsaussiedlung“ der Sudetendeutschen die Rede (S. 509), aber der Begriff „Vertreibung“ scheint im Zusammenhang mit den Sudetendeutschen noch immer tabu zu sein. Wer mit etwas mehr Abstand auf die verschlungenen Pfade der deutsch-sudetendeutsch-tschechischen geschichtswissenschaftlichen Annäherung blickt, dürfte sich darüber einfach nur noch wundern.

Dies gilt auch für die strenge Unterscheidung zwischen deutschen und tschechischen Historikern, die noch immer gemacht wird. Ist es nicht an der Zeit, nur mehr nach der Qualität der Arbeit und nicht nach der nationalen Herkunft oder Sprache des Autors einer geschichtswissenschaftlichen Studie zur tschechisch-deutsch-sudetendeutschen Problematik zu fragen? Früher, da sich häufig eine sudetendeutsch-apologetische und eine tschechische, durch die kommunistische Ideologie beeinflusste Geschichtsschreibung gleichsam gegenüberstanden, die beide von einer persönlich betroffenen Erlebnissgeneration geprägt waren, mochte dies eher angebracht gewesen sein. Heute, fünfzehn Jahre nach dem Fall des „Eisernen Vorhangs“ und der Wiedervereinigung Europas, scheint es anachronistisch, wenn im Abschnitt über die Stimmung und das Denken der Bevölkerung im Sudetengau bedauert wird, dass eine ausführliche Bearbeitung des Themas durch tschechische Autoren noch aussteht (S. 317), während Arbeiten „unserer deutschen Kollegen“ längst vorliegen. Offenbar scheint man davon auszugehen, dass eine tschechische Studie per se etwas anderes zutage fördern müsste als etwa die Arbeit Volker Zimmermanns, in deren Zentrum doch genau dieses Thema steht und der die dazu vorhandenen Quellen systematisch und gewiss nicht national voreingenommen ausgeschöpft hat.

Die Vielzahl der Autoren und die unterschiedliche Qualität ihrer Beiträge, der handbuchartige Aufbau des Bandes, die in einige Texte eingefügten Quellenauszüge und Aufzählungen von den Leser ermüdenden Fakten (etwa S. 47 f., wo alle bei der Besetzung im Oktober 1938 eingesetzten SD-Einsatzkommandos einschließlich der jeweiligen Anzahl der eingesetzten Beamten und ihrer Fahrzeuge aufgezählt werden) und eine Reihe von angehängten und frei schwebenden „Exkursen“ zu speziellen Fragen machen den Band recht inhomogen und dadurch auch schwer lesbar. Es fehlt dem Leser doch so etwas wie ein roter Faden, eine These oder übergeordnete

Fragestellung, die die einzelnen Beiträge des Buches verbinden würde. Das ändert aber nichts daran, dass der vorliegende Band unsere Kenntnisse über den Sudetengau erheblich bereichert.

Berlin

Ralf Gebel